Zeitschrift: Die Vorkämpferin : verficht die Interessen der arbeitenden Frauen Herausgeber: Frauenkommission der Sozialdemokratischen Partei der Schweiz

Band: 4 (1909)

Heft: 9

Artikel: Wie das Lebensrätsel sich klein Walter offenbart [Teil 2]

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-349993

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 29.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

form (Umgestaltung), welche allen Bevölkerungs= klassen die Anteilnahme am Staatsleben sichert, wird unsere Eisenbahnpolitik wieder auf eine gesunde Erundlage zurückführen. Dazu wird einzig und als lein verhelfen ein alle Volksfreise einbeziehendes, ge= rechtes Wahlverfahren, der von der Sozialdemokratie schon längst sehnlich herbeigewünschte Proporz.

Roch eine Betrachtung zum Parteitag.

Dem Parteitag unserer Genossen fehlte ein Moment: die Mitarbeit der Frauen. Warum waren die nur vereinzelt eingerückt und diese paar nicht auf De= legationsordre, vielmehr aus eigenem Antrieb und Interesse? Eines ist mit Sicherheit vorauszusagen, daß diese Männertagung wohl in der Schweiz die lette war, an der die arbeitenden Frauen nicht mit= zureden und mitzutaten wagten.

Auch das mehr konservative Frauenhirn wird in den gegenwärtigen Zeiten blikartig erleuchtet und aufgeklärt über die Schäden unserer Zeit. Was alle Propaganda und Agitation bisher nicht zuwege ge= bracht, gelingt heute der großkapitalistischen scham= lojen Frauen= und Kinderausbeutung. Das unwi= derlegliche Tatsachen= und Anschauungsmaterial der diesjährigen schweizerischen Heimarbeitausstellung hat die Arbeiterinnen zum eigenen Nachdenken auf-

Wer mit offenem Auge hineinschaut in unser mo= dernes Wirtschaftsgetriebe, wo die Machtentwickelung des Industriealismus mit Riesenschritten ihrer Vollendung entgegeneilt, die zugleich den Augenblick ih= res Herniedersteigens von der stolzen Söhe bedeutet, dem kann es nicht länger verborgen bleiben, wie all= überall die geweckte Intelligenz der Frauen Bresche legt in die althergebrachten und überlieferten Leben3= anschauungen und -Gewohnheiten. Spät erwachen die Frauen! Aber bald ist auch bei uns in der Schweiz für sie der Moment da, wo sie, mit edlem Kampfesriistzeug ausgeriistet, die schweren Ketten ihres Peinigers, des Kapitalismus, voneinander= reißen und in beglückendem Freiheitsdrängen mitbauen helfen an der Aufrichtung einer neuen besseren Gesellschaftsordnung, des Menschen und Völker befreienden Sozialstaates der Zukunft.

Im Sande herum.

Der genoffenschaftliche Gedanke marschiert in der

Schweiz, wenn auch nur langfam.

Angeregt durch das Beispiel der Zürcher Schuhmachergehilfen, die bei Anlag eines Streiks zur Gründung einer Produktivgenossenschaft schrikten, die heute 20 Personen beschäftigt und sich eines stetig wachsenden Zuspruches erfreut, haben nun auch die organisierten Zürcher Schneidergehilsen den Weggenossenschaftlicher Selbsthilse eingeschlagen. Die ins Leben gerufene Fourniturengenoffenschaft wird auch den Heimarbeitern der Bekleidungsbranche manche Erleichterung, manchen Vorteil bringen durch die direkte Abgabe des Materials, wodurch der Zwischenhandel ausgeschaltet und billigere Preise erzielt werden.

Den Grund zu einem großartigen Aufschwung hat der Konsumverein Winterthur gelegt durch den Eigenerwerb eines größeren Land- und Häuserkompleres einer ehemaligen Brauerei. Die günstige zentrale Lage ermöglicht eine großzügige Entwicklung. Die Anhandnahme neuer Geschäftszweige, sowie die Schaffung eigener Produttionsabteilungen sind nunmehr nur

noch eine Frage der Zeit. Letzthin ist auch eine **Genossenschaftsapotheke** eröffnet worden. Desgleichen wird mit Neujahr 1910 die Winterthurer Arbeiter-Zeitung in genoffenschaft-

lichen Besit übergehen.

Dem genossenschaftlichen Wohnungsbau schenken unsere St. Galler Eisenbahner die regste Aufmerksam= feit, der sich hoffentlich bei den maßgebenden Behörden in Bern die Einsicht für Notwendigkeit der Verwirklichung dieses Planes beigesellen wird. Es ist an die Generaldirektion schweiz. Eisenbahnen bereits das Gesuch gerichtet, aus den Geldern der Hilfs- und Pensch fionskaffe die Liegenschaften und Häuser der Baugenossenschaften des Eisenbahnerpersonals bis 95 Proz. der Gesamtschätzung gegen hypothekarische Sicherheit zu belehnen.

Auch unsern schweizerischen Arbeitern dämmert es allmählig auf, daß nur durch Selbsthülfe der miteidlose Würger Kapitalismus bezwungen werden fann.

Kommunale Wohnungspolitik. Eine der volksreichsten Städte Württembergs, Ulm, hat im Laufe der letzten zwei Fahrzehnte so umfangreiche Bodenflächen erworben, daß jett, obwohl die Stadt vielfach Gelände veräußern mußte, mehr als dreiviertel von dem auf der Ulmer Markung gelegenen Grundbesitz im Eigentum der Stadt und ihrer Stiftung stehen. Durch Kauf und Verkauf

Wie das Lebensrätsel sich klein Walter offenbarte.

Mutter und flein Walter wandern hinauf zum waldigen Hang. Es ist ein wunderschöner lichter Frühlingsabend! Goldener Schein überflutet die saftgrünen blumigen Wiesen. Die sonnigen Lichter spielen auf den leise zitternden Blätterzweigen der Blüttenbäume.

Beim großen Sühnerhof wird Halt gemacht. Gravitätisch schin geben sahnerzoler, wit waklig rotglühendem Haupte auf und ab. Die säumigen unehrerbietigen Hennen schiebt er mit scharfem Krallenhieb zur Seite. Er kennt seine Herrenmacht und weiß sich gehörigen Respekt zu verschaffen. Urplötzlich hält er in seiner Wanderung inne. Ein freudig sautes Gegacker erkönt aus dem Innern des geräumigen Sühnerhauses. Best spist auch klein Walter die Ohren! Die Freude drinnen muß eine große fein. Eine zweite, dann eine britte Benne läßt ihren Jubelruf ertonen.

"Mutter, was schnäbern benn eigentlich die Hühner zusammen ?", frägt ber eifrige Beobachter. "Wenn ich nur verstehen könnte, was

sie so laut sich zu sagen haben". "Das läßt sich unschwer erraten. Komm nur Junge. Die Bäuerin bort, die den Fußweg quer durch die Wiese herunterschreitet, wird

uns gerne Ginlag in ihren Buhnerhof gewähren. Rennst du fie noch? War's nicht vorigen Herbst, wo sie dir heimlich einen paus= backigen Apfel in die Tasche schob ?"

Nun dämmert dem Kleinen das halbwegs vergeffene kleine Erlebnis wieder auf. Wie verlangend gudte er damals hinauf nach den prächtig gefärbten Aepfeln eines hart am Wege wachsenden Baumes. Seine Augen erfassen mit einem schnellen Blick jene Stelle und bohren sich ein in die grauschwarze Rinde des schlan-ken Stämmchens. Und dort an jenen Zweigen hingen die sußen verlodenden Früchte! Ach nur einen einzigen jener rotglänzenden Aepfel hätte er gar zu gerne für sich gehabt. War das an jenem Abend eine Freude beim Schlafengehen, wie die gewünschte Herrlichkeit mit einem Sprung herauskollerte aus dem unergründ= lich tiefen Hofensack! Blitzschnell huschen die Erinnerungsbilder lich tiefen Hosensact! Blitzichell huschen die Erinnerungsbilder durch das fräftig arbeitende Knabenhirn. Welch föstlicher Genuß! Noch fühlt er das saftig weiche Fleisch zwischen den Zähnen. — Da, ein unsanfter Ruck! Wie ein Vorhang schiebt sich's vor sein geistiges Auge!

"Wie lange soll ich dem Burschchen die Titre noch offen hal-ten? Wer träumt denn am hellichten Tag?"

Wie Donnerschläge treffen die fraftvoll ausgestoßenen Worte

hat sich ein Gesamtliegenschaftsgewinn von etwa 4,000,000 Mark ergeben. Diese Politik hat nun vor allem dazu geführt, daß man in städtischer Regie Wohnhäuser für Arbeiter und Bedienstete zum Eigenerwerb bauen konnte; zugleich war man in der Lage, gemeinnütige Baugenossenschaften durch Abtretung billigen Baugrun= des zu unterstützeu, sowie städtisches Gelände auf längere Zeit zu gewerblichen und landwirtschaftlichen Zwecken, ebenso auch als Familiengärten zu verpachten.

Infolge dieser Wohnungspolitik sind auch die sanitären Zustände sehr günstige. Die Sterblichkeit ist unter den nach Taufenden zählenden Bewohnern erhebkich geringer als in der übrigen Stadt, die Säuglings-

sterblichkeit fast Rull.

In derselben Zeit, in der die Stadtverwaltung die großzügige Wohnungspolitik durchführte, hat sie neben dem Aufwand für Kanalisation, Straßenanlagen, Grund= wasserversorgung, Straßenbahnen, Rathausumbau, Erhöhung der Beamtengehälter, eine große Anzahl hygie= nischer Anlagen geschaffen, wie Volksgärten, Jugendspiel-, Eislaufpläte, Kinder- und Schulgärten, Familiengärten, Krippen, Ledigenheimstätten, Walderholungsplätze 2c. Trotz der großen Aufwendung hiefür erhebt Ulm die geringsten Gemeindesteuern unter den württembergischen Städten.

Schweizerischer Arbeiterinnen - Verband.

An die Sektionen des Arbeiterinnenverbandes.

Werte Genoffinnen!

Die Zeit der Abendunterhaltungen und festlichen Unlässe rückt heran, wo sich reichlich Gelegenheit bietet zur Propaganda für unsere , Vortampferin". Lagt es Guch angelegen sein auf Neujahr möglichst viele neue Abonnenten juguführen. Laßt es Euch angelegen sein, ihr neue Abonnenten zuzuführen. Am besten, Ihr betraut eine spezielle Frauenkommission mit der Aufgabe der Ausbreitung unseres Zeitungsorgans. Neu eintretende Abonnentinnen erhalten die Vorkämpferin gratis bis Neujahr. Gelingt es, noch eine beträchtliche Anzahl neuer Abonnements zu erhalten, jo werden wir in der erfreulichen Lage fein, von Neujahr 1910 ab unsere Zeitung monatlich achtseitig erscheinen zu laffen beim bisherigen Jahresabonnementspreis von Fr. 1.-. Exemplare zu Agitations= und Propagandazwecken stehen allen Sektionen jederzeit zur Versügung. Die Druckerei Conzett und die Redaktion werden in bereitwilligster Weise diesbezüglichen Wünschen bestmöglichst zu entsprechen suchen. Run rasch an die Arbeit! Ihr fördert damit Eure eigene

große Sache!

Mit Genoffinnengruß!

Das Schweiz. Arbeiterinnensekretariat Winterthur.

Arbeiterinnen - Berein Zürich. Bereinsversammlung Dienstag ben 2. November 1909, abends 8 Uhr, in ber "Sonne Bereinsversammlung, Hohlstraße. An dieser Versammlung werden die Freiprogramme abgegeben für die Abendunterhaltung, denn laut Vereinsbeschluß vom 28. Septemter werden die Weggen abgeschafft und den Mitgliedern freier Cintritt gewährt. Jedes Mitglied wird ersucht, eine Gabe zu spenden, damit unsere Vereinskasse nicht zu ftark in Anspruch genommen wird Gaben fönnen bei den Borstandsmitgliedern oder in der Bersammlung, 7. November, abgegeben werden. Da noch verschiedene Wahlen zur Abendunferhaltung vorgenommen werden muffen, ersuchen wir um recht zahlreiches und punktliches Erscheinen.

Unser diesjähriges Fest wird den vorhergegangenen in keiner Weise nachstehen, denn der Vorstand hat keine Mühe gescheut, um den Besuchern mit einem schönen und inhaltsreichen Brogramm einige genußreiche Stunden zu bereiten Die Festrede hat in vers dankenswerter Weise Genosse Dr. M. Tobler übernommen, der musikalische Teil wird dies Jahr von der Tamburiza-Kapelle Tichechia ausgeführt, welche die Gäfte mit ihren schönen Weisen erfreuen wird. Zwei dramatische Klubs werden uns mit ihren Theatervorstellungen beglücken. Auch eine reichbedachte Tombola winkt den Gewinnern, und zum Schlusse wird auch das übliche Tänzchen nicht sehlen. Es werden also alle, Jung und Alt, auf ihre Nechnung fommen. Un die werten Genoffen und Genoffinnen richten mir nun die Bitte, recht gahlreich mit ihren Angehörigen am 7. November ins Belodrom ju geben, benn eines genugreichen Der Borftand. Abends können wir sie versichern.

Arbeiterinnenverein Schaffhausen und Umgebung. Die öffentliche Agitations-Bersammlung ift auf ben 10. November, abends 8 Uhr, im "Tannenhof" verlegt worden. Genossin Marie Walter aus Winterthur wird über das Thema "Warum ist die Organisation der arbeitenden Frauen eine Notwendigkeit? referieren.

Genoffinnen, macht es euch zur Pflicht, recht gablreich zu er-icheinen und tüchtige Agitation unter eueren Bekannten zu betreiben.

NB. Die ordentliche Monatsversammlung findet den 24. Rosvember, abends 8 Uhr, in der "Moggengarbe" statt. Die Wichtigs feit der Traktanden ersordert punktliches und gahlreiches Erscheinen. Mit Genoffinnengruß! Der Vorstand.

Stauffacerinnen und Arbeiterinnenverein Bafel. Die auf Sonntag den 10. Oktober von beiden Vereinen einberufene Bersammlung erfreute sich trot des verlockenden schönen Wetters eines guten Besuches. Frau Walter aus Wintershur, Sekretärin des schweizer. Gewerkschaftsbundes, hielt einen Bortrag über das neue, mit 1. Januar 1912 in Kraft tretende Zivilgesetz. Die Referentin betonte, wie wichtig dieses Gesetz auch für uns Frauen sei, und ersuchte, dasselbe zu lesen und zu ftudieren, da in dem= selben gegenüber tem jegigen bedeutende Abanderungen zu gunften der Frauen und Töchter getroffen find. Da aber bekanntlich neue Rechte auch neue Pflichten verlangen, jo fei es absolut notwendig, daß die Frauen und Töchter, die infolge der heutigen kapitalistischen Miswirtschaft mit aller Gewalt in das Erwerbsleben hineingezogen werden, sich organisieren, um fo Schulter an Schulter mit den Männern eine ihrer Arbeitsleiftung entsprechende Behandlung und Belöhnung zu erzielen. Es ist Tatsache, daß gerade in den= jenigen Gewerben, wo Frauenarbeit vorwiegend verrichtet wird, die

ber Bäuerin des Jungen Ohren. Gin haftiger Sprung und ichon steht der Kleine erwartungsvoll mit großen Augen am Suhner= gatter und sperrt den Mund ganz gewaltig auf, wie die behäbige Bauersfrau ein milchweißes Ei herauslangt aus dem hellgelben widerspenftigen Stroh.

"Da, du gwundriger Bueb, reich' mir deine Patscherln her!" und mit einem verständnisinnigen Blick auf die danebenstehende Mutter drückt sie dem erstaunten Knaben das noch ganz warme Ei in

die Sand.

Nun geht's von neuem ruftig bergauf. Krampfhaft hält ber Knabe in der einen Hand das warme Gi. Die Mutter bemerkt es wohl und ein zufriedenes Lächeln hufcht über ihre Büge.

Eine schattige Bank am Walbrand winkt einladend zum Ausruhen. Wie leicht die herbwiltzige Tannenluft sich ein= atmet! Wie wohlig sich in der lauschigen Stille das Menschenherz fühlt!

"Mutter, das Huhnerei ist immer noch warm", beginnt klein Walter das Gespräch. "Wie feltsam! Legen alle hennen warme

,Wie sollten sie anders! Du haft ja die alte Hihnermutter gefehen borhin, wie fie geduldig drinnen im Suhnerhaus, auf Stroh gebettet, auf einem ganzen Dutend Eiern jaß. Wie viele waren es nur? Du zähltest sie doch?"

"Gerade ein Dutend, wie du fagft!"

"Haft du auch bemerkt, wie ungern sich die Gluckhenne von der Bäuerin bei Seite schieben ließ? Das Brüten ist der Hühnermutter Lieblinsgeichäft!"

Und morgen darf ich wieder hingeben wie heute? und fo "und motgen but ich beiter gur Welt tommen? Sagteft bu nicht fo gur Bäuerin ?"

"Gewiß!"

Und die kleinen Bissi! Du versprachst mir doch — — "Ach so". Woher wohl diese kommen? Grad wie die Hihnchen aus den Hühnereiern, so auch die Kätzchen aus den Kateneisein! Aber weift du! Die Hühnchen verstehen gleich zu laufen und zu springen, wenn sie dem Ei entschlüpfen. Richt so die neugeborenen gentierchen! Die sind gar hilslos!"
"Ja, ja ich weiß und blind dazu!", wie Else sagte.
"Ganz recht, mein Kind! Und noch etwas! Ein Käthen ist Ragentierchen!

ein viel verständigeres Tier als so ein furchtsames einfältig Huhnchen. Schon eine ganze Woche figt bie hennenmutter auf ihren Giern, wie die Bäuerin uns vorhin sagte. Und grad noch eine Woche ichlechtesten Löhne ausbezahlt werden. Diese Verhällnisse erfahren erst dann eine Besserung, wenn die Arbeit der Frauen bei gleicher Leistung entlöhnt werden muß, wie diesenige der Männer. Um aber solche Forderungen mit Erfolg durchführen zu können, müssenstarke Organisationen geschassen werden, und da dürsen auch die Frauen nicht zurückbleiben.

Wir möchten an dieser Stelle die Töchter und Frauen vor allem diesenigen unserer Genossen, aufmuntern, einem oben angeführten Berein beizutreten, um so gemeinsam mitwirken zu können an den Bestrebungen für die Gleichberechtigung der Frauen.

Darum ihr Frauen, weg mit euerer Gleichgültigkeit! Helft mitschaffen, arbeiten und mitkämpfen, damit auch wir unser Ziel erreichen

In der gutbesuchten öffentlichen Versammlung, die der Arsbeiterinnenverein Winterthur auf Mittwoch den 6. Oftober in die "Helvetia" eingeladen hatte, referierte Genosse Nationalrat Greulich über das Thema: "Wie foll unseren zeimsarbeitern und Beimarbeiterinnen geholfen werden?" In anderthalbstündiger Rede entwarf der Referent ein ungemein anschauliches Bild des Geimarbeiterlebens in vergangener und gegenwärtiger Zeit. Ausgehend von dem tiesen Eindruck, den die Heinarbeitausstellung ausgeübt auf alles Bolk, schildert er in kraftvollen Farben unsere ganze wirtschaftliche Entwickelung. Der Ersolg war die sosorige Gründung eines Heimarbeiterinnenvereins mit 36 Mitgliedern. Wir geben der Hossmung Raum, daß alle Heimarbeiterinnen in Winterthur — nach der letzten Betriebszählung ihrer rund 200 — der Organisation beitreten werden.

Arbeiterinnenverein Winterthur und Amgebung. Monatsversammlung Donnerstag, 11. November 1909, in der "Helvetia". Traktanden: Weihnachtsseier, Einschreiben der Kinder, Kommissionswahl zc. Auf zahlreiches Erscheinen rechnet mit Besteinmtheit Der Vorstand.

Bücherschau.

Der von Genosse Kob. Sei bel redigierte Grütli-Kalender für das Jahr 1910 ift auch dieses Jahr wieder reich ausgesstattet. Aus dem Inhalt heben wir besonders hervor den Nachruf, den He. Wirz, Kedakteur des "Erüklianer", dem leider zu früh verstorbenen Gottfried Reimann widmet, dessen wohlgelungenes Bild beigedruckt ift, die Abhandlung über die Entwicklung des Schweizerischen Konsumverbandes aus der Feder von U. Meyer (Basel), die wissenschaftliche Abhandlung von Dr. Wehrli (Zürich) und den Artikel von Dr. Herz iber die Entwicklung der Wellewirtschaft. Außer den vielen Justrationen enthält der Kalender auch eine Anzahl hübscher Genrebilder. Wer betrachtete z. B. nicht mit Vergnügen das reizende Bildchen über den Friedensschluß, dem Seidel einige trefsliche Zeilen widmet. Verschiedene Erzählungen und Gedichte ergänzen den Inhalt in abwechslungsreicher Weise und zum Schluß hält noch die sozialpolitische Kanhschau die wichtigsten Ereignisse unserer sozialen Bewegung fest. Markt verzeichnis und Posttaris er sehlen auch nicht und zudem kann seder Käuser des trefslichen Kalenders für die ausgegebenen 50 Ets. noch an einer Gratisverlosung guter Bücher teilnehmen. Der

Grütli-Ralender ist zu beziehen durch alle Ralenderverkäufer oder beim Verlag der Grütli-Buchhandbung in Zurich.

Jahrbuch des Schweizer. Grütlivereins und der fozialdemokratischen Partei. Laut § 15 der neuen Parteisstatuten ist jeder der Partei angehörende Berein verpslichtet, mins destens ein Exemplar des Jahrbuches zu beziehen. Wir möchten die Arbeitervereine und Mitgliedschaften lebhaft ermuntern, dies zu tun, denn sie erhalten durch das Buch ein umfassendes Material über die schweizerische Arbeiterbewegung im Jahre 1908. Außer den Grütlivereinen erhalten die Organisationen den Bericht nur auf vorherige Bestellung. Derselbe wird zum Selbstkostenpreis von Fr. 1.60 durch die Grütlibuchhandlung in Zürich versandt.

Sozialdemokratie und Bürgertum von Robert Grimm. Die Broschüre ift in der Hauptsache eine allgemeine prinzipielle Auseinandersetzung mit dem Bürgertum. Neiches Zahlenmaterial, das schweizerische Berhältnisse beschlägt, und die klare Darstellung machen sie insbesondere zur Massenverbreitung geeignet. Das Schriftchen, das im Einzelpreis 10 Mp., bei Partienbezug von mindestens 10 Eremblaren 8 Mp. kostet, zerfällt in folgende Abschnitte: 1. Einleitendes, 2. Die Klassenkampstheorie der Sozialdemokratie, 3. Die Ursachen des Klassenkampses, 4. Die freie Konkurenz und 5. Patriotismus und Patriotismus. Bestellungen sind an die Unionsdruckerei Bern zu richten.

Ginführung in die Soziale Frage von Pfarrer P. Pflüger in Zürich. Breis Fr. 2.50. Der Inhalt des 200 Seiten starken Buches zerfällt in zwei Hauptabschnitte: 1. Probleme (Wesen der sozialen Frage, Unternehmertum, Konzentration des Kapitlas, Handelsgewinn, Kapitalzins, Krisen, Grundrente, Kapitalsmus und Familie, Nationales Vermögen und Sinkommen, Weltherrschaft des Kapitals); 2. Lösungen (das soziale Prinzip, der Staatssozialismus, der Versicherungssozialismus, der Agrarsozialismus, der Gemeindesozialismus, die politische Bewegung, die Gewerkschaftsbewegung, die genossenschaftliche Bewegung, die Gewerkschaftsbewegung, die genossenschaftliche Bewegung, die genossenschaftliche Bewegung, die genossenschaftliche Bewegung, die genossenschaftlichen Bantei der Schußewort. Unhang: Programm der Sozialbemokratischen Partei der Schweiz.

Gin Appell an das Zürcher Volk von Hans Wirz. Preis pro Hundert Fr. 4.—, pro Tausend Fr. 35.—. Diese vor allem für die Arbeiterinnen beachtenswerte Schrift, versaßt vom Grütlianerredaktor, erörtert die neuen Bestimmungen im zürcherischen Gesetzentwurf zum Schuke der Arbeiterinnen und des weiblichen Ladenpersonals. Schon des geringen Preises wegen eignet sie sich vorzüglich zur Massenverbreitung.

Preffond für die "Bortampferin".

Für den Preßsond der "Vorkämpferin" sind vom Arbeiterinnenverein St. Gallen 30 Fr. eingegangen.

Für biefen Beitag banten mir ben Genoffinnen bestens und ersuchen gleichzeitig bie übrigen Settionen, ebenfalls unferes Preßfonds zu gedenken.

Für den Zentralvorstand Frau Berta Zinner, Zentralkassierin.

dauert's, bis die Hühnchen groß gewachsen und mit den Schnäbeln sich durch die Schalen picken. Ein Kätzchen aber braucht ein ganzes Vierteljahr, bis es erwacht zum Leben."

"Und legt die Kahenmutter denn auch Eier wie die Henne?"
"Nein, Kleiner! Die Eilein, daraus die jungen Kähchen wachsen, bleiben drinnen im warmen Leib der Kahenmutter, wo sie vor allem Berderben geschützt und wohl geborgen sind. Drum lieben auch die Kahenmütter ihre Kleinen sehr, viel mehr als eine Henne ihre Hühnerkinder."

Mutter, wenn ich ein kleines Kätzchen kriegen könnte ——
ich würd es lieb haben grad wie die Katenmutter. Weißt du, die Else versprach mir eins, was meinst du? Ein schönes eigenes Häuschen müßte hergerichtet werden. Bom Dachboden holte ich mir die kleine Kiste herunter; daneben liegt ein vollgestopfter Sack mit weicher Holzwolle von unserm letzten Umzug her. Du sagst nicht nein? Und unser Freund, der Schreiner Christen, hat schon ein ganzes Säckhen voll Sägemehl bereit gestellt für mich. Glaub' mir, ich will auch eine gute Katenmutter sein!"

"Wir werden ja dann sehen! Aber vorher, mein Lieber, heißt's noch ein kleines Weilchen warten. Das wäre zu grau- sam, wenn wir jeht schon der alten Katenmutter ihr Kindchen

rauben wollten. Du haft mir ja erzählt, wir die Alte die Jungen säugt und keinen Schritt von ihnen weicht, außer wenn sie selber hungert. Das Mutterglück der alten Lisi wollen wir nicht stören. Erst wenn die kleinen Büsi groß geworden — und dazu braucht's nur wenige Wochen — hat auch die alte Lisi nichts daggen, wenn ihre Jungen sie verlassen und sie der Mühund Sorgen um sie ledig ist. Dann mag der neue Katengast bei uns willkommen sein!"

"Mütterchen! Und all die vielen Menschenkinderlein?" — "Davon ein andermal, du lieber Naseweiß! Komm, schaut Der Sonne Abendglühn! Es bricht durch's Tannengrün der goldene Schein! Noch wenige Minuten und der Feuerball spenset sein Leuchten, seine Wärmekraft unzählig andern Menschen, die mit Sehnsucht, wie wir diesen Morgen, seinem Kommen entzgegenharren. Für heut, ade du schöne Welt! — — — und still versunken in das geheimnisvolle Weben der eigenen seltsam verschlungenen Gedanken steigen langsam Hand in Hand, wie Freunde, die sich nimmer lassen können, Mutter und Sohn den Pfad hinunter im Anschaun all' der Pracht und Herrlichkeit des sinkenden Gestirns des Tages, der Welten Allmutter, der Sonne.